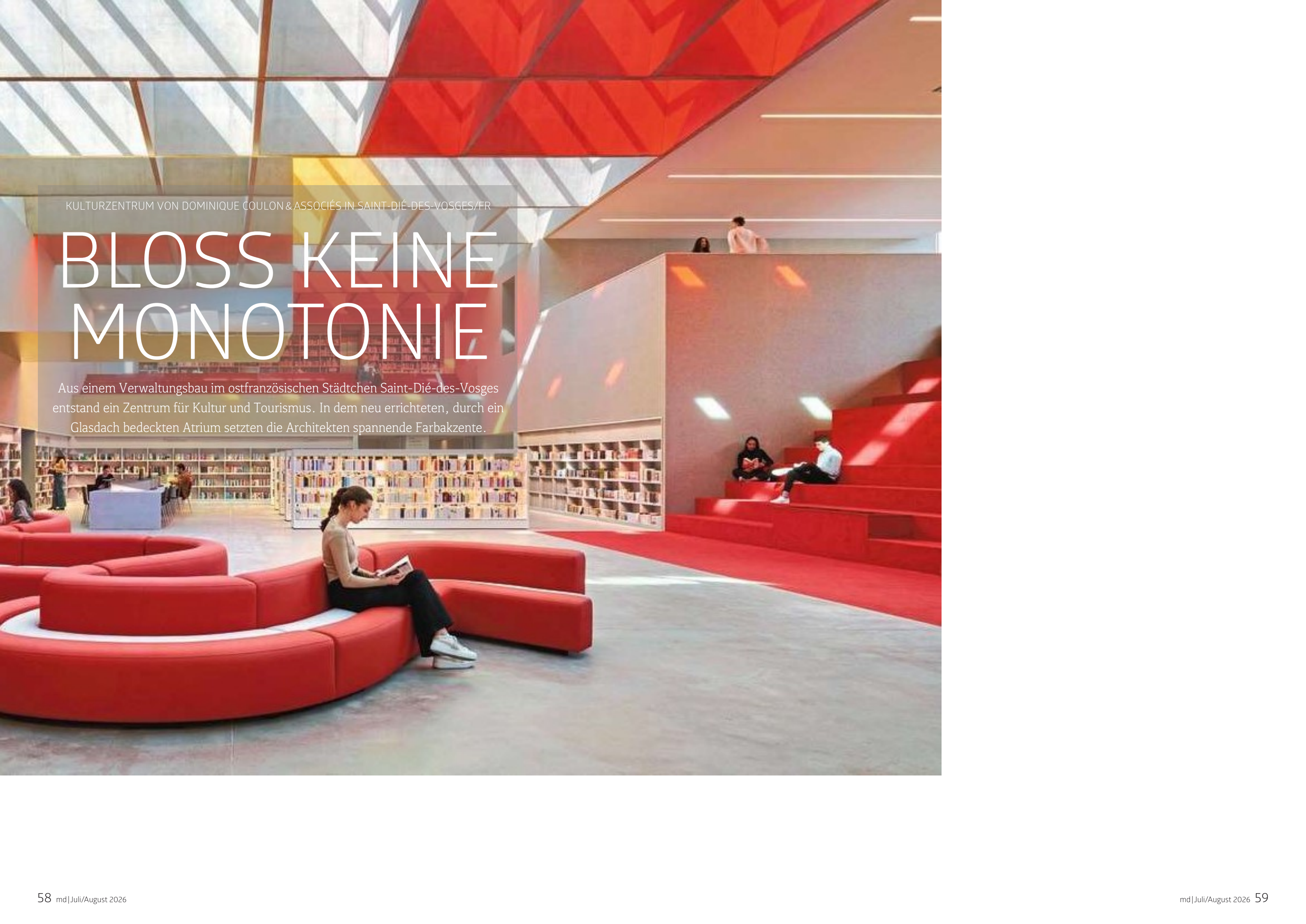




KULTURZENTRUM VON DOMINIQUE COULON & ASSOCIÉS IN SAINT-DIÉ-DES-VOSGES/FR

BLOSS KEINE MONOTONIE

Aus einem Verwaltungsbau im ostfranzösischen Städtchen Saint-Dié-des-Vosges entstand ein Zentrum für Kultur und Tourismus. In dem neu errichteten, durch ein Glasdach bedeckten Atrium setzten die Architekten spannende Farbakzente.



Die mit rotem Teppichboden belegten Sitzstufen fungieren wie eine Tribüne. Der gegenüberliegende, verspiegelte Kubus erzeugt eine optische Erweiterung.

Autor
Thomas Geuder
Fotos
Eugeni Pons

Beinahe wäre die städtebauliche DNA von Saint-Dié-des-Vosges eng verbunden gewesen mit dem Architekten Le Corbusier. Nach seinen Plänen sollte die im 2. Weltkrieg nahezu komplett zerstörte Stadt wieder aufgebaut werden – im Stile seiner Idee einer „Ville Radieuse“, mit strenger Symmetrie, funktionalistisch und mit standardisierten Bauten. Die radikale Reißbrettutopie, die das historische Stadtgefüge gänzlich ignoriert hätte, scheiterte letztlich am erbitterten Widerstand der lokalen Bevölkerung. Es folgte ein feinfühligere Konzept unter der Leitung von Jacques André und Raymond Malot. Dieses berücksichtigte die historischen Straßenachsen der Vorkriegszeit und setzte das Rationale der Nachkriegszeit eher auf typologischer Ebene fort. Der Plan sah eine serielle, sich streng wiederholende Abfolge homogener, fünfgeschossiger Blockbauten vor. Es entstanden Gebäude

aus rosafarbenem Beton, mit dem der regionale Sandstein zitiert werden sollte. Bis heute atmen sie die Architektur der frühen Nachkriegsmode und prägen das Stadtbild von Saint-Dié-des-Vosges.

WIEDERBELEBT UND ERWEITERT
Beispielhaft für diese Bauten steht das Verwaltungsgebäude in direkter Nachbarschaft zum Rathaus. Vormalig war es ein fragmentierter Komplex, in dem Polizeiwache, Handelskammer und Landgericht Platz fanden. Der Innenhof diente als Parkplatz. Das Bauwerk stand seit einiger Zeit leer. Der Stadtverwaltung lag sehr daran, die Brache wiederzubeleben. Immerhin befand sie sich direkt neben dem im Jahr 1989 zum Gedenken an das 200-jährige Jubiläum der Französischen Revolution errichteten „Tour de la Liberté“. Aus dem Bestandsbau sollte ein demokratisches, offenes Forum entstehen; ein Ort des Lernens

und der Begegnung, ein Zentrum für Kultur und Tourismus. Es bekam den Namen „La Boussole“, der Kompass. Den Transformationsauftrag erhielt Dominique Coulon & Associés. Deren Konzept sah vor, dass zunächst die Fassaden größtenteils erhalten und der Innenraum runderneuert werden sollten. Die ehemalige Zellenstruktur wurde zugunsten eines lebendigen „Third Place“ aufgebrochen. Heute beherbergt die fließende und barrierefreie Innenlandschaft im Bestandsbau unter anderem eine Mediathek, eine Touristeninformation, ein Auditorium mit 100 Plätzen, eine Digitalwerkstatt und die Büros der städtischen Kulturabteilung. Die öffentlichen Räume erstrecken sich über das EG und das 1.OG. Ausstellungsbereiche und soziale Begegnungszonen im EG befinden sich an der Straßenseite, ein Lesegarten anstelle des früheren Parkplatzes auf der Südseite des Hauses.

Jedoch war dieser räumliche Befreiungsschlag an eine statische Herausforderung geknüpft: Um die tragende Struktur der alten Behördenbüros aufbrechen und die Kräfte dennoch umleiten zu können, wurde der Innenhof unterkellert. Dadurch entstand nicht nur ein zusätzliches Fundament, sondern man gewann auch Platz für neue Archivräume.

ÜBERDACHTER INNENHOF

Als wichtigster architektonischer Kniff des Umbaus gilt die Überdachung des Innenhofs durch ein massives, gleichwohl filigran wirkendes Betonkassettendach. Die plastisch wirkende, fast brutalistische Struktur bedeckt ein zentrales, 300 m² großes Atrium. Der neue Raum ist gut 7 m hoch, durch die Verglasung fällt viel natürliches Licht hinein. Hier treffen und überschneiden sich die verschiedenen Zonen des Hauses. Das führt zu einem komplexen Raumkontinuum, eine Art Innenraumlanschaft mit Kern, die zum Flanieren, Mäandrieren oder Verwei-

len einlädt. „Es erschien uns wichtig, dass dieser Treffpunkt eine starke plastische Wirkung erzeugt. Er führt verschiedene Gebäudebereiche zusammen“, sagt Architekt Dominique Coulon. Man müsse ihn ständig durchqueren, um zu den verschiedenen Räumen der Einrichtung zu gelangen. Die Abdeckung ist mit rot und gelb gefärbten Gläsern versehen, die das natürliche Licht als Farbflächen in den Raum projizieren. Die Planenden hatten die Philosophie des Lichtkünstlers James Turrell inspiriert, für den farbiges Licht echte Materie und ein Raum mit Volumen ist.

Die Intensität der Kolorierungen variiert je nach Tages- und Jahreszeiten, sodass der Raum langsam, aber beständig seine Atmosphäre ändert. Ein eingehängter Kubus verstärkt diesen Effekt. Dessen verspiegelte Oberflächen lenken das Licht in den Raum. Dabei erzeugen sie eine optische Irritation und eine räumliche Spannung. Die Leuchtkraft kontrastiert mit den ansonsten eher grauen Oberflächen.

Es gibt in „La Boussole“ eine breite Palette an öffentlichen Räumen, die sich im Erd- und im Obergeschoss befinden. Am Eingang kann man entlang der raumhoch verglasten Fassade durch eine nahezu komplett schwarze Galerie flanieren, wodurch der Blick durch die Fenster zum benachbarten „Parc Jean Mansuy“ inszeniert wird. Nach diesem Pfad folgt das – ebenso in Schwarz getauchte – Tourismuszentrum. Die dunklen Oberflächen sollen einen Rahmen für die dort präsentierten Objekte bilden und sie zur Geltung bringen.

SITZEN AUF DEM ROTEN TEPPICH

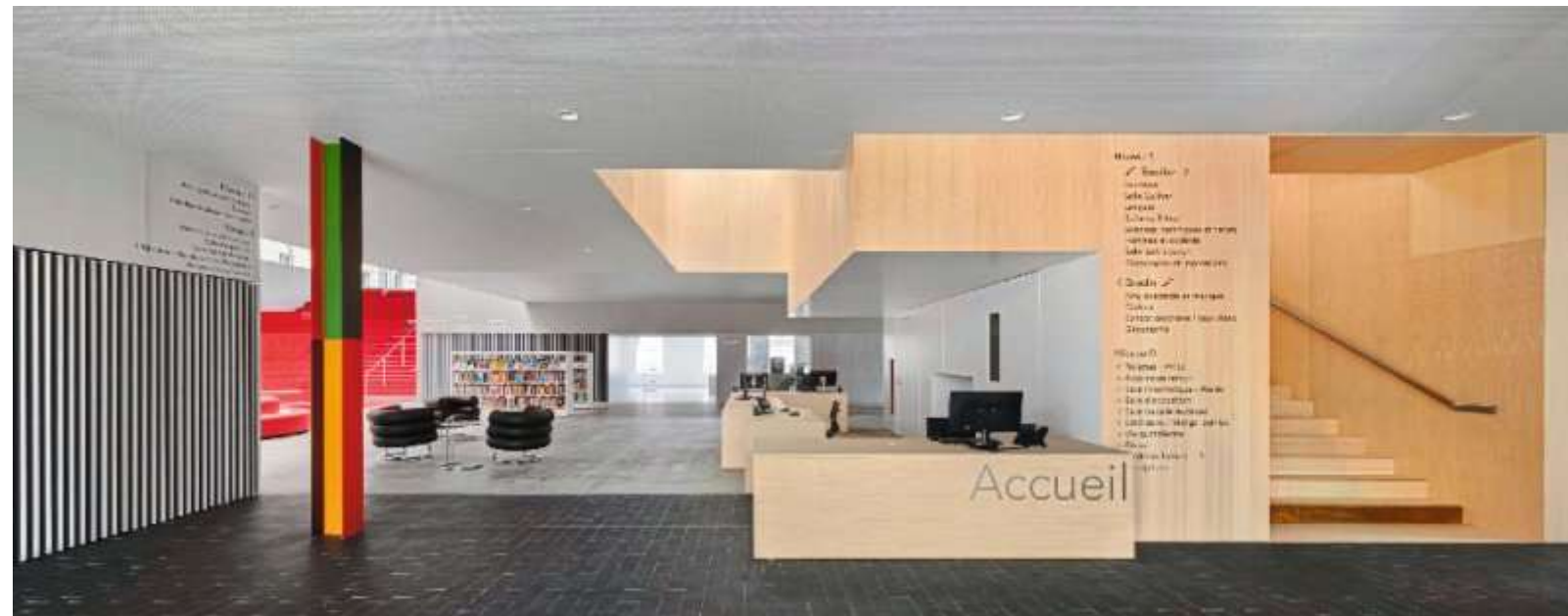
Vom zentralen Atrium aus erschließt eine mit rotem Teppich verkleidete Treppe, die entlang von Sitzstufen verläuft, das Obergeschoss. Es eröffnet einen Blick zurück, unter anderem von einer Terrasse mit roten Sitzstufen am Kopfende des Innenhofs. Hier oben – gegenüber der roten Terrasse – finden Heranwachsende einen eigens für sie konzipierten Bereich. Er



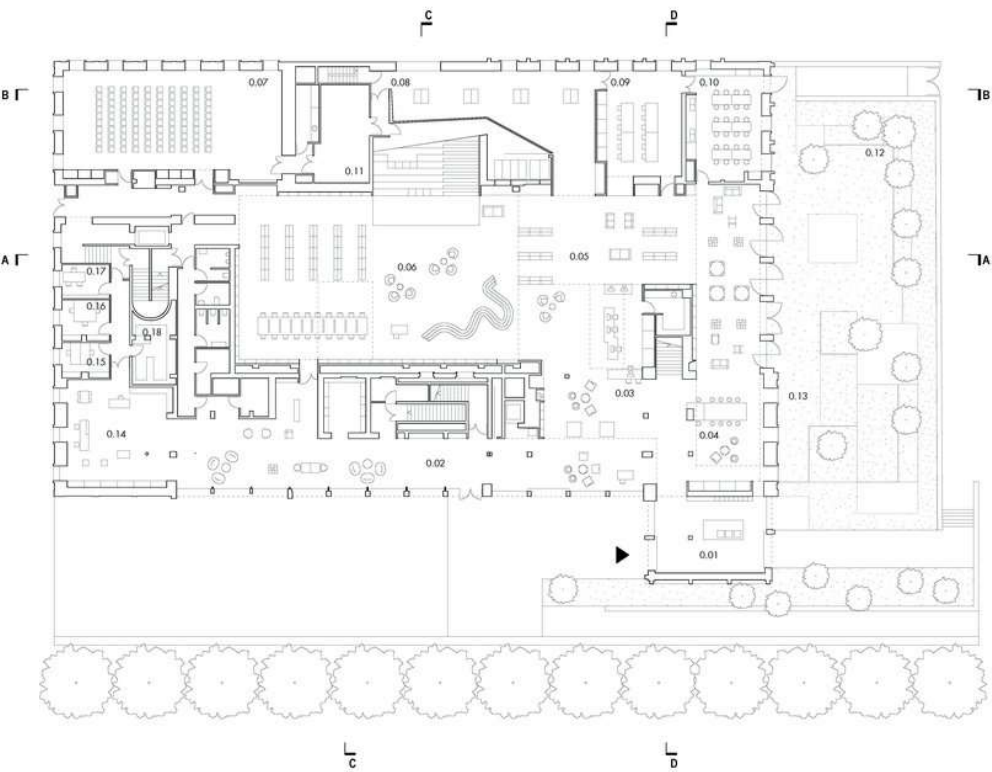
Dominique Coulon schloss sein Studium 1989 ab und gründete dann sein eigenes Architekturbüro. Seit 2008 betreibt er mit Partnern das Büro Dominique Coulon & Associés. Sie bauen bevorzugt Schulen, Altersheime, Krankenhäuser, Schwimmbäder und Bibliotheken in wirtschaftlich und sozial diskriminierten Quartieren.

„Es erschien uns wichtig, dass das Atrium als Treffpunkt eine starke plastische Wirkung erzeugt“

Dominique Coulon

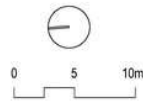


Die Rezeption der Multimediabibliothek wartet mit einem Zusammenspiel verschiedener Materialien und Farbnuancen auf.



Grundriss EG

- Legende**
- Eingangshalle 0.01
 - Galerie 0.02
 - Multimediabibliothek:**
 - Empfang 0.03
 - Presse- und Nachrichten 0.04
 - Alltag und Hobbys 0.05
 - Literatur 0.06
 - Mehrzweckraum 0.07
 - Ausstellungsraum 0.08
 - IT-Werkstatt 0.09
 - Kunstwerkstatt 0.10
 - Lagerraum 0.11
 - Lesegarten 0.12
 - Terrasse 0.13
 - Touristeninformation 0.14
 - Empfangsbüro 0.15
 - Teambüro 0.16
 - Geschäftsführungsbüro 0.17
 - Lagerraum 0.18



Plan: Dominique Coulon & Associés



Im 1. OG schimmern die Farblichte effekte durch die Öffnung des verspiegelten Kubus hindurch und bilden einen Kontrast zum blauen Fußboden.



Die Zonen für die Kleinen weisen kindgerechte Möbel auf. Tische, Sitzelemente, Podeste und der Bodenbelag präsentieren sich in Blauschattierungen.

„Die Abfolge von offenen und geschlossenen Räumen sorgt für Überraschungseffekte beim Flanieren“

ist mit Bücherregalen, kindgerechten Möbeln und viel Fläche für Spaß und Spiel ausgestattet. An dieser Stelle dominiert Blau, etwa bei den Schattierungen des Bodens. Das Refugium „Märchenstunde“ haben die Architekten sogar komplett in Blau getaucht, wodurch eine Art private Höhle für die Kleinen entsteht. Farbe und Material dienen in dem Gebäude also dazu, die einzelnen Zonen zu charakterisieren und gleich-

zeitig den Weg durch die Räume zu einem bewussten Erlebnis zu machen. „Wir haben nicht auf ein einziges Material oder eine einzige Farbe gesetzt, die Konsens schaffen würde, sondern auf das Spiel mit Kontrasten, das alle seine Bestandteile zur Geltung bringt“, erklärt Coulon. Ein Beispiel: Das Kolorit des Kinderrefugiums bezieht seine Kraft zum Teil aus dem davorliegenden roten Bereich als Gegenpol. Das Ergebnis sind farbkraftige Atmosphären, die der einstigen Homogenität und Monotonie entgegenwirken und den Besuchenden dennoch genug Spielraum lassen, um sich Lieblingssorte im Gebäude anzueignen. Die den Sektoren je nach Funktion zugeordneten Couleurs und Materialien unterstützen die Orientierung. Zugleich sorgt die Abfolge von offenen und geschlossenen Räumen für Überraschungseffekte beim Flanieren durchs Zentrum für Kultur und Tourismus.

das gesamte Budget für die Innenraumgestaltung einsetzen. Die durch diesen Umstand gewonnene gestalterische Freiheit macht sich bezahlt: „La Boussole“ ist ein gebautes Plädoyer für den empathischen Umgang mit der nicht selten als spröde empfundenen Nachkriegsmoderne.

NIEDERSCHWELLIGER ZUGANG

Mit ihrem Umbau und dem neu dazu gekommenen Innenhof bewiesen die Planenden, dass die Identität einer Stadt nicht unbedingt durch den Abriss ungenutzter und tendenziell ungeliebter Bauten gestärkt wird, sondern durch deren kluge Weiterentwicklung. Wo früher Papiere gestempelt und Urteile gesprochen wurden, dehnt sich heute ein farbenfrohes, vielfältiges, niederschwelliges und barrierefreies Raumgefüge aus, das die Bürger der Stadt zum Austausch einlädt. Rund 70 Jahre nach dem Scheitern der Corbusier'schen Utopie und in direkter Nachbarschaft zum „Tour de la Liberté“ kann das als wichtiger Impuls für ein neues Miteinander verstanden werden. ←

FAKTEN

Projekt: Kultur- und Tourismuszentrum „La Boussole“
Standort: 2 place Jules Ferry, 88100 Saint-Dié-des-Vosges, Frankreich
Bauherr: Communauté d'Agglomération de Saint-Dié-des-Vosges
Architekt: Dominique Coulon
Projektleitung: Dominique Coulon & Associés
Grundfläche: 4 819 m²
Fertigstellung: 2024
Kosten: 10 533 Mio. Euro (zzgl. MwSt.)

GESTALTERISCHE FREIHEIT

Weil sie die historische Gebäudehülle nahezu unverändert ließen, konnten Dominique Coulon und sein Team fast

In den Lesenischen im 1. OG vermitteln das Holz des Bodens und der Möblierung Ruhe und Wohnlichkeit.